

Schlaglichter = Actualités

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **49 (2010)**

Heft 3: **Stadtoasen = Les oasis urbaines**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

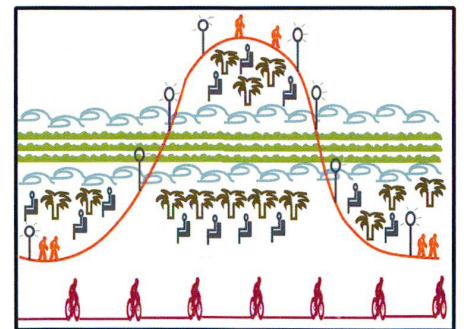
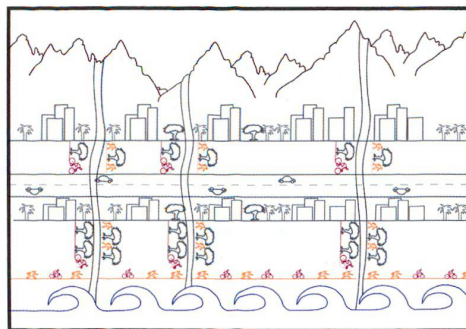
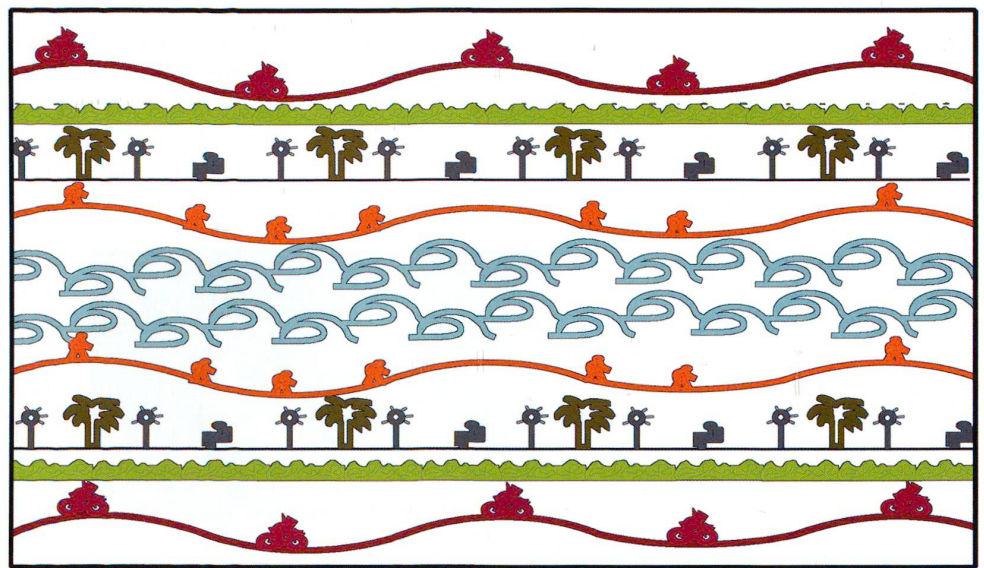
Schlaglichter Actualités

■ Wadis in Muskat: eine urbane Freiraumstruktur

Muskat, Hauptstadt des Sultanats Oman, verläuft als Bandstadt zwischen Bergen und Meer. Quer zur Bandstadt liegen die Wadis, ausgetrocknete Flusstäler, die sich bei Starkregen in Sturzbäche verwandeln. Sonst sind die Wadis trockene, meist unbesetzte Flächen, die nur kleine topographische Unterschiede zum urbanen Umfeld aufweisen und somit zur Aneignung reizen. Sie werden daher punktuell bebaut, was zu Störungen im Wasserablauf und zur Zunahme der Überschwemmungen führt. Ein Workshop unter meiner Leitung, an der German University of Technology in Oman (GUtech), wollte Ideen generieren, um die Wadis als urbane Freiräume zu entwickeln und sie funktionell und räumlich in den urbanen Kontext zu integrieren. Das lange Meeresufer der Stadt sollte mit den Wadis als zusammenhängendes System von offenen Räumen gedacht werden, da die öffentliche Inwertsetzung der Wadis das beste Mittel scheint, sie vor Bebauung zu schützen.

Aufbauend auf einer Diskussion zur Bedeutung von öffentlichen Räumen in der zeitgenössischen arabischen Stadt wurden Freiraumfunktionen für die Wadis und ihre Ränder vorgeschlagen. Entwickelt wurden Lösungstypologien mit Promenaden und Sitzstufen, Sport- und Spielplätzen und pocket-parks. Erste Ideen künstlicher Topografien mit Deichbauten an den Wadi-Rändern und integriertem Wassermanagementsystem wurden ventiliert. Die Ästhetik der ariden Landschaft sowie die klimatische, ökologische und soziale Dimension des Freiraumsystems wurden angesprochen.

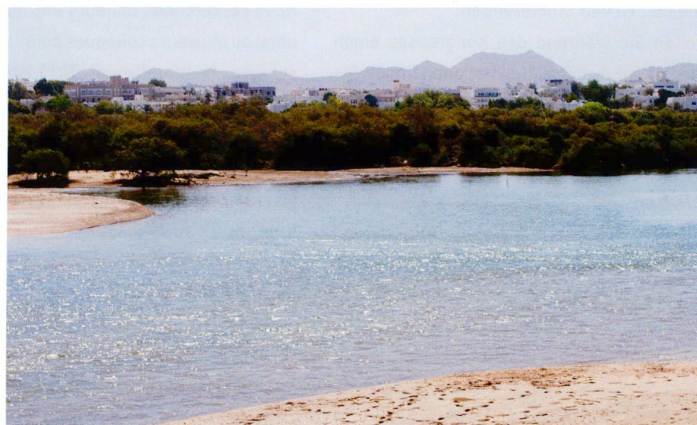
Im Hinblick auf die Dynamik der wechselnden Wasserstände der Wadis wurden auch temporäre Programmierungen vorgeschlagen.



Dabei wurden Ideen für Räume entwickelt, die zwischen dem Raum Wasser und dem Raum Stadt vermitteln, die temporär das Wasser aufnehmen und somit vor Über-

schwemmung schützen. Dass das reissende Wasser alle paar Jahre die Gestaltungen der Wadis wegschwemmen wird, wurde ebenfalls berücksichtigt. In diesen unausweichlichen

Die Darstellungen der Studierenden zur Gestaltung der Wadis in Muskat sind visuell von traditionellen Omani-Mustern beeinflusst.



Mangrove-Wälder an den Mündungen der Wadis als Naturschutzgebiete mitten in der Stadt.

Zerstörungen wurden Chancen für die Anpassung der Gestaltung an die geänderten Bedingungen der Stadt erkannt. Somit entstanden hier erste Ideen für langfristige Lösungen, die Synergien zwischen dem urbanen System und den natürlichen Elementen ermöglichen.

Zum Workshop haben als externe Experten Dr. Abdullah Al-Ghafri, Prof. Dr. Gösta Hoffmann und Professor (em.) Dr. Theodor Strobl beigetragen.

Prof. Elizabeth Sikiaridi

■ L'état de l'atmosphère

Lors d'un symposium dans la région de la Jungfrau en juin 2010, des scientifiques de plus de trente observatoires de montagne qui fournissent des données sur l'état de l'atmosphère et sur les changements climatiques ont procédé à un échange d'expérience (Symposium on Atmospheric Chemistry and Physics at Mountain Sites). Il en est ressorti clairement que leurs mesures permettent d'analyser à long terme des changements planétaires de grande importance pour la société et l'économie. Les mesures fournissent des informations extrêmement importantes sur les concentrations de fond des gaz trace et particules de poussière fine qui déterminent les changements climatiques et influencent la concentration d'ozone. Ces données peuvent comprendre aussi des informations importantes sur des situations extrêmes (p. ex. la combustion de biomasse, le dégagement de radioactivité, des cendres de volcan etc.). D'autre part, il a été clairement mis en évidence que les observatoires de montagne permettent d'étudier en détail l'effet d'albédo des nuages, c'est-à-dire leurs propriétés de réflexion du rayonnement. Dans l'approche de plusieurs questions, la station de recherche de haute montagne du Jungfraujoche occupe une position de leader mondial. Vous obtiendrez de plus amples informations auprès de l'Académie suisse des sciences naturelles (www.scnat.ch).

Prof. Urs Baltensperger

■ Verstärken Bäume den Strassenlärm?

Kürzlich verbreitete sich diese Nachricht in den Zürcher Medien aufgrund einer Studie, herausgegeben von der Fachstelle Lärmschutz des Kantons. Sie erschütterte die Gemüter all derjenigen, die im grünen Bereich tätig sind. Szenarien vom Ausmerzen aller Alleen, vom flächendeckenden Roden baumbestandener Vorgärten stiegen in einem auf.

Natürlich ist die Überschrift medienüblich verzerrt und schlicht falsch. Es geht nicht um zusätzlichen Lärm, sondern um die verminderte Lärmreduktion, wenn eine ganz bestimmte Konstellation zwischen Lärmquelle, Lärmschutzmassnahme und einem gewissen Baumwuchs vorhanden ist. Es geht im Weiteren um die kaum wahrnehmbar kleine, aber eben messbare Lärmmenge von ein bis zwei Dezibel. Um diese Menge reduziert sich der Lärmschutz, wenn zum Beispiel hochragende, voll belaubte Bäume unmittelbar hinter einem Lärmschutzwand oder einer Lärmschutzwand stehen und mit ihrem Blätterdach einen Teil des Strassenlärms wieder auf die geschützte Seite reflektieren.

Was macht nun der Landschaftsarchitekt mit dieser Vorstellung? Der Einfluss der Bäume auf das seelische und körperliche Wohlbefinden, die beruhigende Wirkung einer Baumkulisse, das Spüren des kühlenden Schattens eines Blätterdaches, der schmeichelnde Duft einer vollen Blütenkrone, das Farbfeuerwerk im Herbst – diese Wirkungen lassen sich nicht messen, sind aber Argumente, die die geringfügig verminderte Reduktion bei Weitem aufwiegen.

Wir sollten uns für eine Weiterführung und Vervollständigung der losgetretenen Thematik stark machen. Wir sollten diskutieren und fragen: Welche Bäume und Vegetationsformen wirken wie? Welche Konstellationen vermögen eine akustische Schutzwirkung aufzubauen? Damit eröffnen sich für den Landschaftsarchitekten wie auch für den Akustiker und den Ingenieur die richtigen Möglichkeiten, Lärmschutz im Einklang mit der Wohlfahrtswirkung von Baum

und Begrünung zu bearbeiten und anzubieten. Die Zeit drängt, die Subventionen für die Lärmsanierungen laufen in den nächsten Jahren aus. (Quelle: Umweltpraxis Nr. 60/April 2010 www.umweltschutz.zh.ch)

Andreas Erni

■ Felsengärten, Gartengrotten und Kunstberge

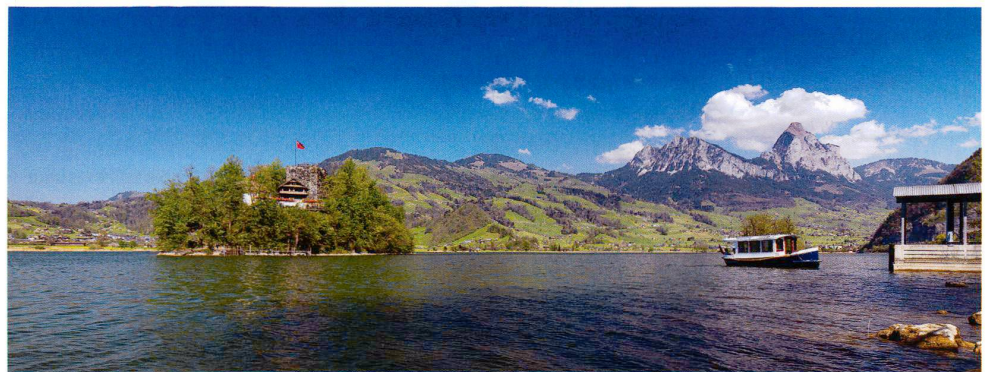
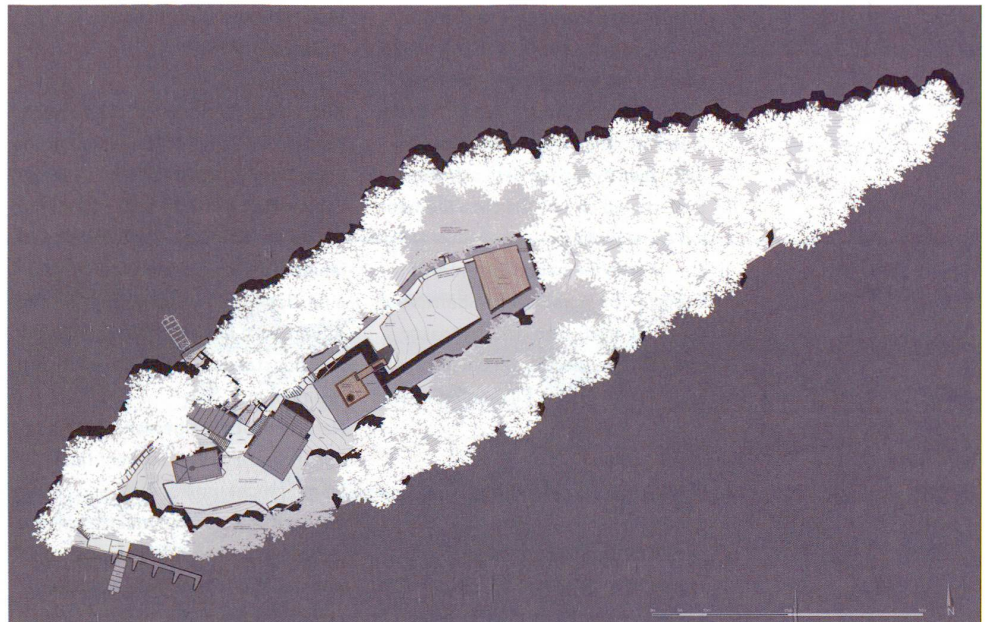
Die Tagung «Felsengärten, Gartengrotten und Kunstberge», die im Juni an der ETH-Zürich stattfand, beschäftigte sich mit der Rolle «künstlicher Höhlen», wie sie vor allem in der Gartenkunst der Renaissance und des Manierismus wichtig wurden. Am symbolbeladenen Ort des Verzauberns, Verbergens und Begehrens zählt die Illusion. Diese ist nicht zuletzt von überzeugender Dekoration abhängig, und so bescheidet sich die Auskleidung von Grotten längst nicht mit Muscheln, Tuffstein, Fossilien oder Mineralien, auch Glaschmelze oder grünes Wachs – zur Nachahmung natürlicher Veralgungen, worauf erstmals Alberti hinwies – kommen zum Einsatz. Wie man den Zauber der Grotten auch real erhalten kann, machte das Institut für Denkmalpflege und Bauforschung in Zusammenarbeit mit der Professur Günther Vogt an der ETH zum Thema. Nach Jan Piepers einleitendem Vortrag wurden Fallbeispiele aus dem 16. bis 18. Jahrhundert vorgestellt (Genueser Grotten, Stephanie Hanke; Kasseler Karlsberg, Urte Stobbe; bayerische Schlösser und Parks, Matthias Staschull). Da Grotten nicht nur kühle Aufenthaltsräume, sondern auch Orte des Vergnügens waren, durften Salomon de Caus' mechanische Anlagen (Marcus Popplow) nicht fehlen. Das 19. Jahrhundert war mit der Venusgrotte im Schloss Linderhof (Rainer Barthel, Klaus Häfner) oder der Erlanger Neischl-Grotte (Thomas Wenderoth) vertreten. Abschliessend standen konstruktive und konservatorische Aspekte im Zentrum der gut besuchten Tagung. Julia Berger von der Professur Uta Hasslers brachte die spannende Korrelation technischer Entwicklungen mit Änderungen im Grottenbau durch

die Kontroverse «Naturstein oder Kunststein?» auf den Punkt. Dass man den Schein des Natürlichen mit vielerlei Mitteln erreichen kann, ist allerdings nur einer der vielen Erträge aus den material- und kenntnisreichen Vorträgen. Eine Publikation mit ausgewählten Tagungsbeiträgen ist geplant.

Albert Kirchengast

■ Insel Schwanau – Der sanfte Umgang mit der Historie

Westlich von Schwyz liegt die Insel Schwanau idyllisch im Lauerzersee. Die Geschichte der Insel geht zurück bis ins 12. Jahrhundert. Um die Insel mit ihren Bauten als Ausflugsziel zu erhalten, wurde vom Baudepartement des Kantons Schwyz im Jahre 2007 ein Wettbewerb ausgeschrieben. Das heute realisierte Siegerprojekt kombiniert zeitgemässe Landschaftsarchitektur mit historischer Bausubstanz und aktuellen Nutzungsansprüchen. (Bauherrschaft: Baudepartement des Kanton Schwyz, Hochbauamt; Projektverfasser: Landschaftsarchitektur Fischer Landschaftsarchitekten BSLA, Richterswil; Architektur: ARDE Architektur Design GmbH, Brunnen.) Auf eine Gesamterneuerung wurde bewusst verzichtet, zurückhaltende Eingriffe prägen das Entwurfskonzept. Nach neunmonatiger Bauzeit präsentierte sich die Insel am Eröffnungstag im April diesen Jahres wie nach einem Frühlingssputz. Es wurde «entstaubt, entrümpelt und geklärt». Bei den Gebäuden entfernte man unschöne Anbauten aus vergangenen Jahren. Durch eine klare Unterscheidung zwischen historisch wertvollen Elementen und neuen, zeitgemässen Eingriffen wurde der geschichtsträchtige Ort wieder spürbar. Der grösste Teil der Insel blieb unberührt. Dichter Laubwald mit alten Eiben bildet eine märchenhafte Vegetation auf den steilen, felsigen Hängen. Die Eingriffe beschränkten sich auf Erschliessung, Gartenrestaurant, Gebäude-Ensemble und Burgruine. Ein leiterartiger Treppenturm aus Eichenholz-Lamellen thematisiert den historischen Leiteraufgang auf den Bergfried. Der



fischer landschaftsarchitekten bs la und Stefan Zürrer

Bau eines Schräglifts ermöglicht neue die Anlieferung auf alle drei Ebenen der Gastronomiegebäude und bietet auch Menschen mit körperlichen Behinderungen Zugang zu Kapelle und Gasthaus.

fischer landschaftsarchitekten bs la, ARDE Architekten SIA

■ Waldarealschutz in der Schweiz in Gefahr?

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL-FP ist beunruhigt über die Pläne des Bundesamtes für Umwelt (BAFU), den Waldschutz zu flexibilisieren und Waldflächenumverteilungen auf der Basis von Planungen zu erlauben. Damit würde der 125 Jahre alte Waldarealschutz aufgeweicht. Die SL äussert sich kritisch in Bezug auf diese Absichten, die von dem Bundesamt mit einer Weiterent-

wicklung des erst sieben Jahre alten Waldprogrammes Schweiz (WAP-CH) verfolgt werden. In einem Brief nahm die Stiftung im August detailliert Stellung zu den Plänen und zeigte auf, wie der Waldschutz im Einzelnen verbessert werden kann (Verringerung des Anteils von befestigten Wegen, Schutz der Waldgewässer, Verzicht auf Rodungsersatzmassnahmen, wenn diese durch Naturschutzmassnahmen ersetzt werden können, Ausschluss von Waldrodung für Baulandgewinnung u.a.).

Raimund Rodewald

Die Insel Schwanau ist durch die sanften Eingriffe wieder als geschichtsträchtiger Ort erlebbar.